



Die Straße der Menschenrechte in Nürnberg, entworfen vom israelischen Künstler Dani Karavan.

## Eine Menschenrechtsstadt sein?

Erfahrungen aus Nürnberg und Graz.

Von Ursula Liebing.

Nürnberg's Bekenntnis zu den Menschenrechten gehört zur aktiven Auseinandersetzung der Stadt mit ihrer Vergangenheit als Propaganda-Zentrum des Dritten Reichs. Zur Erinnerung: Seit 1933 fanden die jährlichen Reichsparteitage der NSDAP in Nürnberg statt, 1935 wurden die „Nürnberger Rassengesetze“ veröffentlicht, die den „juristischen“ Deckmantel für die Diskriminierungs- und Vernichtungspolitik Hitlers lieferten. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stellten die Alliierten in Nürnberg führende Mit-Täter der nationalsozialistischen Diktatur wegen Kriegsverbrechen, Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor Gericht. Diese „Nürnberger Prozesse“ stehen am Beginn der Entwicklung einer internatio-

nalen Gerichtsbarkeit, die schließlich zur Einrichtung des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag führte.

2001 wurde auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände ein Dokumentationszentrum mit einem breiten Bildungsangebot fertig gestellt: ein Erinnerungs- und Lernort, der zu einem besseren Verständnis der NS-Gewaltherrschaft beitragen möchte und direkte Bezüge zu den Menschenrechten und zum Internationalen Strafgerichtshof herstellt. 1988 gewann der israelische Künstler Dani Karavan mit dem Entwurf einer Straße der Menschenrechte einen Wettbewerb zur Neugestaltung der Straße vor dem Germanischen Nationalmuseum. Die Straße der Menschenrechte beeindruckt als begehbare

Installation mit 27 weißen Säulen von acht Metern Höhe, in die die Menschenrechtsartikel jeweils in deutscher und in einer anderen Sprache eingemeißelt sind. Ebenfalls 1988 stiftete die Stadt Nürnberg den Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis – als Zeichen „dass von Nürnberg in Gegenwart und Zukunft nur noch Signale des Friedens, der Völkerversöhnung und der Menschlichkeit ausgehen“. Er zeichnet Menschen aus, die unter hohem persönlichen Risiko meist in Krisenregionen der „Dritten Welt“ Menschenrechte verteidigen und schützen, und soll durch die internationale Aufmerksamkeit zum Schutz der PreisträgerInnen beitragen. Seit dem Jahr 2000 fördert die Stiftung „Nürnberg – Stadt des Friedens und der